

Anglo-Einfluss und Latinität

Warum erhalten altbewährte deutsche Fremdwörter neuerdings eine andere Betonung? Warum sagen Mediensprecher gern *kómpetent* (statt *kompetént*) oder betonen *Néptun* (statt *Neptún*) usw.? – Dass dieser Akzentwechsel auf angelsächsischen Einfluss zurückgeht, konnte ich (im *FORUM CLASSICUM* 3/99, 134) zeigen. Die überwältigende Anglo-Rezeption, die wir heute sprachlich erleben, wirkt bis hin zu unserem antiken Fremdwortgut, dessen klanglichen Bestand wir als deutschen Altbesitz gesichert glaubten.

Anglo-Latinität im deutschen Wahlkampf

Auffallender als diese Betonungsfragen sind natürlich die Fälle echter verbaler Sprachrezeption in unserem Alltag selbst, bis hin zu der Neigung, eine Sache, die man hervorheben will, gleich ganz englisch auszudrücken. So empfiehlt ein deutscher Politiker den Wählern seinen eigenen Führungsstil mit der Formel „*Leading by precision*“, während er der politischen Gegnerin ein „*Leading by ambiguity*“ zugesteht (*Spiegel* 5/2000, p. 38).

Was besticht uns Deutsche bei solchen Formulierungen? Da ist, um beim Kleinsten zu beginnen, zunächst das „*by*“ zu nennen, das eine semantische Pointe bringt: Was uns als „bei“ vertraut ist, erscheint im Englischen bei gleichem Klang und gleicher Herkunft (aber verfremdeter Schreibung) unversehens auch mit instrumentaler, bewirkender Bedeutung (= durch). Dieser Kräftezuwachs der altüblichen Präposition bringt, so geringfügig die Sache ist, ein intellektuelles Erlebnis vergnüglicher Art.

Blickt man auf das Wort „*precision*“ hin, so kommt man nicht am Umstand vorbei, dass wiederum die Würze der Verfremdung genossen wird. Denn „Präzision“ gibt es ja in unserer Sprache auch. Aber sich einen „Führungsstil der Präzision“ zuzuschreiben, würde eher Albernheit bekunden. Verfremdung, ein Grundphänomen aller Aesthetik, wirkt vorzugsweise verjüngend, wie schon HORAZ wusste. Sie kann einem Bild, einem Wort oder Sachverhalt etwas von seiner Neuheit zurückgeben. Die Form „*precision*“ anstelle der altgewohnten „Präzision“ ist dafür ein gutes Beispiel. Übrigens trägt auch der

Wechsel von deutscher zu englischer Betonung zur Faszination mit bei (*Präzisión – precision*).

Im Falle von „*ambiguity*“ ist eine Wirkung dieser Art geringer. Denn unser Ausdruck „Ambiguität“ ist, weil wenig verwendet, auch weniger zernutzt als das Vergleichswort. Dafür vermeidet die Form „*ambiguity*“ dessen Schwerfälligkeit. Die Verfremdung macht das Wort für unser Sprachgefühl wieder gangbarer, mundgerechter, führt es gleichsam neu ein. – Im ganzen gilt: Wenn der anglisierende Betonungswechsel eines alt-eingedeutschen Fremdwortes uns eben dieses Fremdwort wieder frisch und ‚genießbarer‘ werden lässt, dann gilt für den ganzen Lautbestand solchen Wortes die gleiche Regel. Die Art wie „Ambiguität“ und „Präzision“ in ihrer englischen Gestalt für unsere Politwerbung eingesetzt werden, beweist dies klar.

Neuverfremdung

Hier einige Beispiele für die Neuverfremdung vertrauter deutscher Fremd- und Lehnwörter aus der Graecolatinität durch die je entsprechende angelsächsische Form. Die Fälle entstammen deutschen Druckmedien des letzten Jahres:

process – future – comic – comedy – tragic – tragedy – quality – quantity – product – production – profile – instinct – family – paper – class – center – compromise – rhythm – music – model – service – inclusive – style – credit – contact – fantasy – energy.

Die Änderung betrifft mitunter nur einen Buchstaben. Sie wirkt als Verfremdungs-Signal jedoch verblüffend. In Fällen wie „*dimension*“ oder „*edition*“, „*generation*“ genügt schon die Kleinschreibung als Signalgeber für die Anglo-Verfremdung im Sinne jener attraktiveren Akustik, die uns das Wort neu erleben lässt. –

Gleichwohl ist die Fremdwort-Erneuerung nur ein Nebenphänomen der heutigen Anglisierung unserer Sprache. Doch weckt sie den Verdacht, dass in unserem Anglo-Interesse unterschwellig ein Sonder-Interesse an angelsächsischer Latinität und Romanität überhaupt versteckt sein könnte. Denn darauf deutet auch anderes hin. Mehr als je zuvor spielt die Herübernahme

von Doppelausdrücken, von (nicht selten attributiver) Paarung zu rezipierender Wörter bzw. die Rezeption von bereits gepaarten Gebilden aus der Anglo-Latinität und -Romanität eine Rolle.

Doppelung und Rezeptionsbedarf

Nicht zufällig gehören viele dieser intensiveren Übernahme-Fälle in die letzten Jahre und Jahrzehnte. Duplizität und Paarung verraten, als Vorstufe der Massierung, das zunehmende Rezeptionsbedürfnis. Dafür einige bereits alltägliche Beispiele:

product profile – political correctness – pole position – joint venture – basic instinct – cyber space – virtual reality – vintage car – science fiction – changing conditions – millennium party – prepaid card – scan forum – suicide pact – amnesty international – public enemy – public relations – sex appeal – credit card – mega event.

Diese Doppelausdrücke stammen jeweils mit beiden Teilen aus der Latinität bzw. Graecolatinität, vermittelt meist durch das Nordfranzösisch-Romanische der normannischen Invasoren. Insofern leisten sie zum Teil nebenbei für uns deutsche Rezipienten die schon besprochene Fremdwort-Restitution.

Als breit auftretende Rezeptionstypen sind sie wie gesagt neu. In früheren Zeiten konnten vergleichbare Doppelausdrücke seltener heimisch werden. Man erinnert sich etwa an „*gentleman's agreement*“ oder an „*Sentimental Journey*“, einen verselbständigten Buchtitel, oder allenfalls an die jetzt wieder aktuellen „*Comedian Harmonists*“ der 1920er Jahre.

Angesichts der zunehmenden Übertragung von Doppelausdrücken und attributiven Paarungen ist auch die Rezeptionsfrage indirekter, bzw. sekundärer Latinität auf diesem Wege in ein neues Stadium getreten. Zwar haben nicht alle solche Paarungen einen doppelten lateinisch/romanischen Ursprung. Es fällt aber auf, wie wenige von ihnen ganz ohne Latinitätsanteil zu uns gelangen. Denn der Hauptteil unserer Anglo-Rezeption spielt sich im gemischten Bereich ab. Der einzelne Ausdruck hat also je einen lateinisch/romanischen und einen nichtlateinischen, meist germanischen Herkunftsanteil.

Anziehungskraft germanisch/romanischer Paarungen

Wenn dieser Anteil so bedeutungsvoll ist für unsere Rezeption, lässt sich daraus schließen, dass uns – unterschwellig – nicht allein die Latinität in ihrer angelsächsischen Gestalt fasziniert, sondern die ganze Kombination und ihre Methode. Es beschäftigt uns die Art, wie die Angelsachsen selbst mit ihrem Latinitätsanteil im Verhältnis etwa zum germanischen (und sonstigen) Teil einer Phrase umgehen. Und was sich eigentlich in unserer Nachbarsprache abspielt, wenn sie das ursprünglich Fremde integriert. Doch zunächst Beispiele für diese offenbar besonders zur Rezeption verlockenden Ausdrücke:

standing ovations – free enterprise – life style – first class – count down – out of date – paper back – future team – childrens hour – open air – last minute – high tech – water resist – home page – offroad challenge – next generation – advance bank – high school – fitness center – hair styling – party games – summit club – trade channel – poker face – lonely planet – new economy – global player – peace maker – sky line – ultimate fighting – top secret – reality soap – contact feeling – business as usual – summer academy – information overflow – midlife crisis – winds of change – big money.

Die Beispiele lassen sich unschwer fortsetzen. Es ist, als ob nicht allein die Engländer selbst, sondern auch die auswählend-rezipierenden Deutschen ein Auge auf die germanisch/romanische Ausgewogenheit des Gewählten hätten. Manche Paarungen bilden Übergang zu kurzen Standardsätzen, die gleichfalls durch ihr latinogermanisches Gleichgewicht auffallen: *explore yourself – think different – go create – be inspired – share the excitement – meet the unexpected – black is beautiful.*

Sie stammen alle aus der Anzeigenwerbung unserer Wirtschaft, die das Verfahren auch weiterführt zu vollen Sätzen und ganzen Abschnitten, als sei der Leser mit einem Englisch-Kursus konfrontiert. So sicher trägt mittlerweile die Anglo-Welle.

Wie rasch auch umständliche Ausdrücke bei uns populär werden, zeigt etwa die Paarung

„shareholder value“ aus dem Börsenbereich (= Anteilseigner-Wert). Ein deutscher Stuhlfabrikant hat diesen offenbar bestechenden Ausdruck als Trittbrettfahrer für seine eigene Werbung folgendermaßen modifiziert: Er behielt die Aussprache bei, änderte aber die Schreibung, so dass statt „share“ (= Anteil) nun „chair“ (= Stuhl) zu lesen stand und der Möbelkäufer sich am Pfiff des Wortspiels freuen konnte (Anzeige Spiegel 38/1999).

Über die uns fast täglich neu treffenden Vokabeln zu Elektronik und Computerwesen von „online“ bis „internet surfer“ möchte ich andernorts gesondert handeln. Desgleichen über das Präfix „inter“ selbst, das zwar in allen Sprachen unseres Kulturkreises einen traditionellen Platz hat, aber gleichwohl von der Elektronik über die Politik („interdependence“ u. a.), das Verkehrswesen („Intercity“ u. a.) und die Kulturlehre („intertextuality“ u. a.) überall zum Vehikel der Anglizität geworden ist.

Äußere Gründe der Anglisierung

Der erstaunliche Welterfolg einer Einzelsprache führt zur Frage nach den Gründen, von denen ja zumindest die äußerlichen, also die geographischen und politisch bedingten, auf der Hand liegen. Der Charakter Englands als Seemacht, seine imperiale und koloniale Vergangenheit haben die Sprache weltweit verbreitet und sind Grundlage der Sprachgemeinschaft mit den USA, Australien, Neuseeland, Südafrika, Teilen von Kanada usw. geworden. So kam es zu Ansätzen einer neuen fachsprachlichen Internationale (anstelle des früheren Latein). Englisch wurde die Sprache des Seeverkehrs, seines technischen Sonderbereichs samt Abkürzungen und genormten Botschaften (wie SOS usw.). Das hat sich im heutigen Luftverkehr und seinem schon unentbehrlichen angelsächsischen Idiom fortgesetzt.

Da lebensbestimmende Wissenschaften wie die Medizin, ferner Industrie und Handel von Elektronik und Kommunikationstechniken in den USA Schwerpunkte haben, greifen auch deren Fach- und Populärsprachen um sich, zumal angesichts des immer engeren medialen Zusammenlebens der Nationen im globalen

„Dorf“. Eine große Rolle spielt ferner der vom sog. Jazz inspirierte Bereich der Schlager- und Unterhaltungsmusik (samt filmischem und medialem Umfeld), deren Texte zu einem Sondererfolg des Angelsächsischen allenthalben geführt haben.

Auch andere Faktoren mögen mitspielen wie die vordergründig leichte Erlernbarkeit der Sprache, ihre ‚Bequemlichkeit‘, die THOMAS MANN schätzte und pries. – Zu fragen wäre auch: Ist die Wirkung des Angelsächsischen, das seit 200 Jahren als modern empfunden wird, auf unerschiedliche Nationen prinzipiell die gleiche? Und wie steht es dabei mit dem vom Germanischen her nahverwandten Deutschen? Und vor allem: Welchen Anteil haben Latinität und Romanität an der Ausstrahlung und Wirkungsweise des Englischen? (Leider kann auf die rivalisierende Rolle der lateinamerikanischen Sprachen im vorliegenden Zusammenhang nur hingewiesen werden.)

Zur Sprachgeschichte. Junges Englisch

Ein Blick auf einige Punkte der englischen Sprachgeschichte ist angesichts dieser Fragen vielleicht von Nutzen. Die Verdrängung keltischer Idiome aus dem südlichen Ost- und dem Mittelteil der Insel war bekanntlich der wichtige sprachbestimmende Vorgang in der Mitte des ersten christlichen Jahrtausends. Die nachrückenden Stämme, die Angeln, Sachsen, Jüten, die dänischen und norwegischen Invasoren, brachten ihre germanischen Dialekte ins Land. Mit dem Keltischen war zugleich die Trägersprache des bisherigen volkslateinischen Einflusses ausgeschaltet worden, so dass an kaiserzeitlichen Lehnwörtern fast nur gewisse Namensbestandteile blieben, die an die römische Besatzung erinnern (wie *-chester* und *-coln* an *castra* und *colonia*).

Umgekehrte Folgen hatte in gewissem Sinn der nächste durchgreifende Gewaltakt, der die Insel traf: die Invasion Wilhelms und seiner nordfranzösischen Normannen (1066). Die Sieger waren ihrer Zahl nach zu unbedeutend, als dass sie die gängigen germanischen Idiome (heute als ‚Altenglisch‘ bezeichnet) hätten verdrängen oder ersetzen können. Doch gewann

ihr sprachlicher Einfluss über öffentliche Schlüsselstellen wie Gerichte, Schulen und das höfische Leben selbst langsam an Boden. Politischer Bereich und Verwaltung wurden von ihnen terminologisch besetzt. Das Romanische wurde zum Träger neuer indirekter Latinität.

So entstand das ‚Mittelenglische‘ von etwa 1100 an in einem relativ langwierigen Prozess. Wichtig war dabei zunächst eine zunehmende Rezeptionsbereitschaft der ‚altenglisch‘ redenden Überzahl zugunsten der Romanität der neuen Oberklasse. Oder zumindest nachlassender Widerstand ihr gegenüber, begünstigt durch die Turbulenz der Zeit und geringe sprachliche Bewusstheit. Aber es entstand doch nach und nach etwas wie ein Übereinkommen stiller Vernunft, welches ein Verhältnis im Sinne des Gleichgewichtes der Sprachanteile zur Folge hatte.

Ein Beweis hierfür ist das doppelte Vokabular des Englischen, das sich damals heranbildete und zu sprachlichen Parallel-Paarungen führte (wie *tool* und *utensil* für ‚Werkzeug‘, *friendly* und *amicable* für ‚freundschaftlich‘ oder *grave yard* und *cemetery* für ‚Friedhof‘ usw.). Der germanisch-altenglischen Bezeichnung trat je eine romanische Vokabel gegenüber, wobei freilich die Parallelwörter dann doch zu Trägern von Bedeutungsvarianten wurden und damit den englischen Ausdruck insgesamt bereicherten.

Deutsche Fortsetzung anglospezifischer Sprachrezeption?

Ich erinnere an diese Vorgänge, weil auch heute ein vergleichbarer Paarungsprozess mit entsprechendem Streben nach Gleichgewicht im Gange ist. Ich meine jene germanisch-romanischen Doppelausdrücke, die auch uns Deutsche ansprechen und von denen einige oben aufgezählt wurden (wie *standing ovations*, *open air* usw.). Diese meist modernen Wortkombinationen zeigen, dass die Suche nach Ausgewogenheit in ihrer Doppelsprache die Angelsachsen noch immer in Atem hält. Dass der Prozess mit geänderten Vorzeichen weitergeht. Das Integrationsbemühen in der jungen englischen Sprache ist, so spürt man, noch nicht zur Ruhe gekommen, geschweige denn abgeschlossen.

Das erklärt die besondere Lebendigkeit des modernen Angelsächsischen, seine überlegene Ausstrahlung, Inspirationsfähigkeit, seinen ansteckenden Nimbus. Man möchte Anteil haben und mitmachen bei dieser verblüffenden Sprachentwicklung, die für die moderne Technik ebenso vorbestimmt scheint wie für die Globalität. Kaum noch zu zählen sind die Ausdrücke aus dem Füllhorn der Anglo-Latinität, die sich (von *recorder*, *container* über *investment* und *marketing* bis zu *joker* und *mobbing*) in unserem Alltag etabliert haben. Vielleicht ist es die sprachliche Nachbarschaft vom Altenglischen her, die uns Deutsche wach macht für die Reize der neuen Teil-Romanisierung.

Was unsere Werbung hier bietet – oft mit Pfiff und Humor – erscheint wie der Versuch, in den sprachlichen Integrationsprozess der Angelsachsen mit ‚einzusteigen‘. So wirbt Audi für ein Fahrzeug wie folgt: „*Playstation. Audi TT Roadster. Driven by instinct*“. Oder die Firma Mauser für Büromöbel: „*Mauser Office. The spirit of work*“ (Anzeige Spiegel 35/1999). Hier wird weniger für den Export getextet als für den Trend der Deutschen selbst, den die Werbung unfehlbar potenziert.

Aber zurück. Das Zweisprachen-Verhältnis der mittelenglischen Zeit brachte bekanntlich auch eine gewisse Verwahrlosung der unbeaufsichtigten Volkssprache mit sich, eine Lockerung ihrer Normen. Als besonders folgenreich erwies sich die Vernachlässigung der nominalen und verbalen Flexion (von altenglisch „*singan*“ blieb e. g. in stufenweiser Minderung nur „*sing*“ übrig). Dieser Abschleiß von Unterscheidungen hat nun das Eindringen und die weitere Rezeption des romanischen nordfranzösischen Vokabulars erleichtert. Sie hat aber das Englische noch in anderer Hinsicht rezeptionsfreudig werden lassen: Sie hat es auch im Sinne der direkteren Latinität der Fach- und Gelehrtensprachen des Mittelalters beeinflusst. Wo die Fallstricke der Flexion fehlen, lässt sich mit allem fremden Zuwachs in einer Sprache leichter hantieren.

Romanität und Latinität

Man darf annehmen, dass sich, zumal in sprachlich kritischen Phasen, das Gelehrtenlatein glatter

und weniger kontrastierend in die Umgangssprache einfügte als bei anderen Nationen. Als Grund kommt auch in Betracht, dass diese nüchterne Latinität von dem stärker bezaubernden Lateincharakter des in vollem Vorrücken begriffenen Romanischen gleichsam mitgezogen wurde.

Es bildete sich, so scheint es, eine romanisch-lateinische Rezeptionsschiene, ein Gleichgang, dessen Wirkungen bis heute zu fassen sind, und der dazu beiträgt, das Angelsächsische zu einer Heimat der Fachsprachen zu prädestinieren. So hat sich auch direktes Latein in der Alltagssprache vielfach durchgesetzt und gehalten. Erinert sei an: *terminus – formula – liquor – linctus – abdomen – conspectus – sarcophagus – radix – verbatim – affidavit* (um auch das Mittellatein zu Wort kommen zu lassen). Dazu die Präposition *versus*, die wir gerade ins Deutsch zu übernehmen im Begriff sind. Mit etwas Eifersucht möchten wir vom bequemen Lateinverhältnis des Englischen mitprofitieren. Und damit an Vorzügen teilhaben, die anderen, auch romanischen Sprachen abgehen, da sie das Kongruenzverhältnis in der Rezeption, das durch Englands Geschichte bedingt ist, nicht hatten. Es war der zeitliche Zusammenfall von Romanisierung und Übernahme der Fachsprachen-Latinität, welche die englische Überlegenheit begründete.

Unter den Faktoren, welche die glatte Lateinrezeption im Englischen gefördert haben, darf sein Klang und Tongefüge nicht vergessen werden. Jede Sprache hat ihr musikalisches Genie, erklärte zur Goethezeit CLEMENS BRENTANO, als er seiner Schwester BETTINA zum Erlernen des Englischen riet. – Als, Jahrhunderte früher, der englische Grundklang sich unter der Einwirkung des gewaltigen romanischen Lehnwörterchatzes ausbildete, als die Gegensätze und Eigenarten der Sprachstämme aufeinandertrafen, waren die Folgen wohl von niemand zu ahnen. Wer sollte absehen, dass dies spannungsreiche, mit mancherlei Dissonanzen durchsetzte Sprachgebilde einst die Völker entzücken würde mit seinen Merkmalen, welche freilich Selbstvertrauen, Keckheit und zugleich Gelassenheit, Toleranz, Geist und schließlich Weltläufigkeit signalisieren?

Fachsprachen-Muttersprache Englisch?

In dieses von der Romanität mitbestimmte Klanggebilde ist nun auch die direktere Latinität der Gelehrten-, Schul- und Fachsprachen hineingenommen und hier klanglich derart ‚vereinahmt‘ worden, dass sie, trotz unveränderter Schreibung, zur Anglo-Faszination anderer Nationen beiträgt. Auch vom Lateinischen lässt man sich lieber ‚anstecken‘, wenn es im englischen Gewand erscheint.

Dass sich das gesprochene Englisch so sehr von der Schriftsprache unterscheidet (wobei auch der Zeitpunkt des Buchdrucks in England (1477) mitspielt), macht unseren Sachverhalt, die romanisch-lateinische Kongruenz, nur desto markanter. Auch das direkteste Latein wird als besonders ‚englisch‘ wahrgenommen und, je nachdem, genossen.

Wie elegant und zwanglos sich fachsprachliche Formeln im Angelsächsischen bilden und dann international einführen können, wurde oben schon an Beispielen aus der Medizin gezeigt, an AIDS oder BSE, das aus zwei Elementen umgangssprachlicher Romano-Latinität sowie einem direkt graecolateinischen Fachwort gebildet ist: „*bovine spongiform encephalopathy*“.

Eine ähnliche neue Formel lautet abgekürzt „Dynesys“ entsprechend „*Dynamic neutralization system for the spine*“.

Zusammenfassung

Der Bildungsweg Europas ist großenteils ein Gang der Romanisierung, hinter welcher die Graecolatinität mit ihren vielfältigen Impulsen steht. Auf diesem Gang hat unser Kontinent in Gestalt der italienischen, spanischen, französischen Romanität (um nur diese wichtigste Trias zu nennen) die Graecolatinität in immer neuen, wirkungsstarken Brechungen übernommen und tradiert. Heute ist, möchte man sagen, die angelsächsische Romanität und Latinität an der Reihe, diese Einwirkung fortzuführen.

Jedoch gibt es einige Unterschiede gegenüber früher, die auch dann gelten, wenn wir von dem äußerlich bedingten Anglo-Vorrang (seine Gründe wurden oben aufgezählt) einmal absehen. Dazu gehört:

I) Der Umstand, dass in England einst nur eine ‚halbe‘ Romanisierung eintrat und eine germanische ‚Hälfte‘ aus dem Altenglischen als Basis zurückblieb. Aus der Mischung erwuchs eine fesselnde Sonderform der Romanität mit vielen eigenständigen Merkmalen, wozu auch ein neuartig unbefangenes Verhältnis zum direkten Latein gezählt werden kann.

II) Das unterschwellige Bemühen um germanisch-romanische Ausgewogenheit ist in der Sprache noch heute wirksam. Es hat die Ausstrahlung eines noch unabgeschlossenen, unentschiedenen und lebensvollen Prozesses. Damit gewinnt er das Interesse auch anderer Nationen und verführt sie zur rezeptiven, gelegentlich auch aktiven Beteiligung vermöge der Aufnahmebereitschaft ihrer je eigenen Sprache.

III) Ein weiteres Moment, die besonders starke romanisch-lateinische Kongruenz und Kompatibilität im Angelsächsischen (über deren Anlass wir sprachen), liefert der Welt, könnte man sagen, ein verlockendes Angebot. Bietet es doch die Möglichkeit einer umfassenden Umgangs-Fachsprache oder Fach-Umgangssprache für alle Bereiche, die auf ein solches Instrument angewiesen sind. Das betrifft nicht nur die Wissenschaften, sondern zugleich viele sachbezogene Lebensbereiche von Sport und Technik bis zu Handel, Verkehr und Medienwesen, die längst ihre je eigene Fachlichkeit samt Fachvokabular entwickelten und alle zum Globalen drängen.

Kein Beispiel könnte schlagender sein als Elektronik, Computerwesen und Vernetzung, die konform mit der neuen Sache in wenigen Jahren unsere Sprache überflutet und verändert haben. Die Notwendigkeit eines Welt-Fachsprachensystems – für welches ja auch das pure Latein schon vorgeschlagen wurde – bewegt Angehörige aller Völker. Und man kann wohl niemandem einen Vorwurf daraus machen, wenn er hier Partei nimmt und z. B. die angelsächsische Möglichkeit favorisiert.

Anglodeutsch als letzte romanisierte Sprache Europas?

Jedoch: Muss man bei alledem betonen, in welche verwirrende Lage unsere deutsche Sprache geraten ist und weiter gerät? Was ist ihre

künftige Rolle? Lässt sich die Entwicklung noch beeinflussen? – Natürlich hängt ihre prekäre Lage auch mit der engen Nachbarschaft zusammen, die sie mit dem germanischen Teil des Englischen verbindet und die uns die Problematik des romanischen Anteils verhüllt.

Es ist zwar nicht zu erwarten, dass wir bald nur noch englisch reden. Aber wir steuern auf eine Sprachvermischung hin, die sich mit der englischen selbst im Spätmittelalter vergleichen lässt. In unserer Werbesprache fehlt dazu nicht mehr viel: „Cash nach dem Crash“ verheißt eine deutsche Unfallversicherung. – „Luxus, Lifestyle und Leidenschaft“ verspricht AutoForum dem Leser, und „Sneak preview erneut ausverkauft“ meldet die lokale Oberhessische Presse. – Aus der Zeitschrift „Eltern“ wurde neuerdings „Eltern. For Family“.

Der Latinist, der die Wandlungen der Römersprache in der Geschichte beobachtet und von diesem Schauspiel notwendig gefesselt ist, tut sich als Ratgeber hier schwer. Bedeutet mehr Englisch nicht mehr Latinität? Gleichwohl hat er zu warnen. Er kann mithelfen, die Lage so gut als möglich bewusst zu machen und sie zu objektivieren. Er kann versuchen, Gründe und Grenzen aufzuzeigen und Bedingungen zu finden, unter denen sich unsere Sprache in ihrer gewachsenen Form vielleicht wahren lässt. Moderne Fremdsprachen entfalten u. U., wie das Englische beweist, eine solche Suggestivkraft und Attraktion, dass ein Notstand für die eigene Sprache entsteht. Die Situation ruft geradezu nach Gegengewicht und Ausgleich und Hilfe angesichts unseres fast bewusstlosen Anglisierens. Nur der sprachliche Durchblick, den eine frühzeitige und gründliche Lateinschulung vermittelt, könnte hier helfen.

Es ist eine entscheidende Schwachstelle der Bildungspolitik, dass unserer Jugend dieses Hilfsmittel weithin entzogen wurde. Eine Wiederherstellung der altsprachlichen *eruditio* nach den ehemaligen schulischen Maßstäben würde die jungen Menschen befähigen, die Zusammenhänge richtiger einzuschätzen und zu werten.

WALTER WIMMEL, Marburg

Für freundliche Hilfe und Anregung dankt der Autor Otto Schönberger, Claus Uhlig, Jürgen Werner und Karl Graach.